

Olaf Böhlk

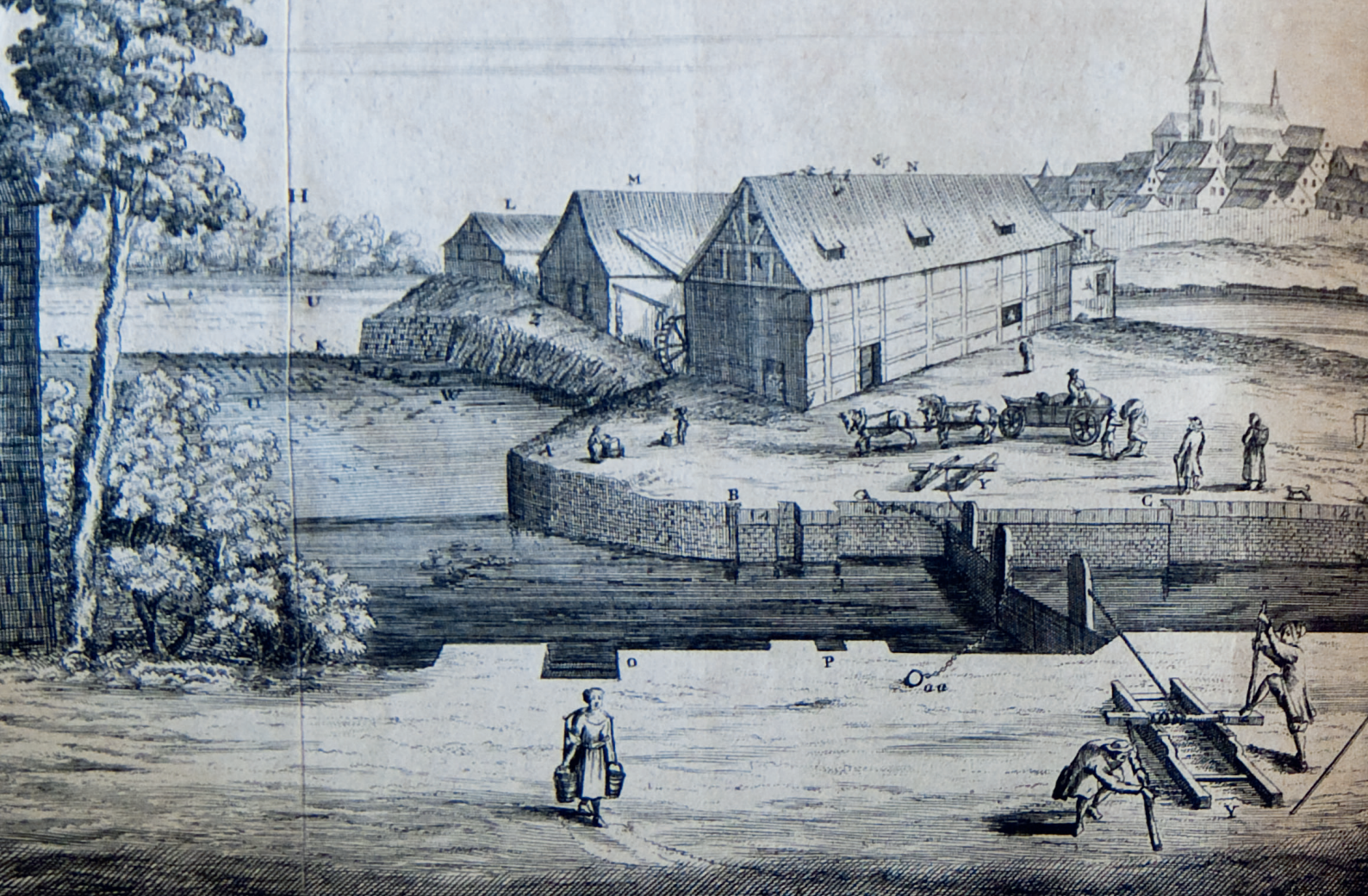
800 Jahre Saalemühle Bernburg

Ein Text zur Neujahrsgrußkarte
Vera und Olaf Böhlk 2020

Inhalt

800 Jahre Bernburger Saalemühle	3
Ein ungefeiertes Jubiläum.....	3
Bernburg als Maßstab	4
Bernburg 1219: Turbulenzen und sächsische Aufbrüche.....	4
Kampf um die Herrschaft.....	5
Land des Sachsenspiegels	6
Ein brüderschaftlicher Herrschaftsort	7
Sachsen als Perspektive	7
Veränderungen um 1219 in Bernburg	9
Vom „Mühlengraben“ zum Hauptlauf.....	9
Neue Brücke, neuer Zoll	13
Wiege der Industrie: Die Mühleninsel, das älteste „Gewerbegebiet“ Bernburgs .	14
Mahlen für das Gotteslob	15
Bernburg „steinreich“	16
Alle (Wasser)Kraft voraus	17
Eine traditionsreiche Straße: Die Fischergasse.	17
Kräftemessen mit dem Fluss.....	20
800+?	21
Die Mühleninsel morgen: Innovationsort oder Luxuswohnen?	22
Raum für Experimente	23
Abbildungsnachweis / Literatur	24

Abbildung Umschlag: Gebäude der Bernburger Saalemühle vom
Rosenhag aus.



Olaf Böhlk

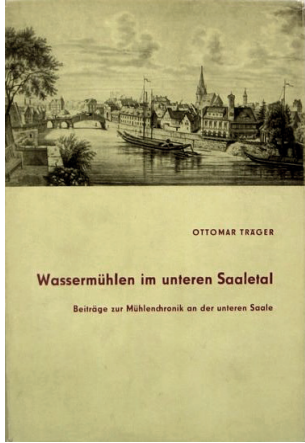
800 Jahre Bernburger Saalemühle

Ein ungefeiertes Jubiläum

Kaum ein anderes Bauwerk, es sei denn das Bernburger Schloss, hatte für die frühe Entwicklung unserer Saalestadt eine ähnlich große Bedeutung wie die fürstliche „Hauptmühle“ auf der Flussinsel unterhalb des Burgberges. Zumindest die Erwähnung der einst größten Mühle Anhalts bildete über Jahrhunderte ein wiederkehrendes Motiv in Reise- und Stadtbeschreibungen. Als „Beiwerk“ auf Abbildungen des Schlosses, geriet die später herzogliche „Amts-Saal-Mühle“ in den Blick der Maler, Kupferstecher und Fotografen. Spektakulär in den Mittelpunkt rückte das Gebäude aber zumeist dann, wenn es zerstört wurde: Mehr als einmal brannte die Mühle insgesamt oder in Teilen nieder. Zuletzt gingen am 4. August 1911 große Bereiche des Bauwerks in Flammen auf. So lagen Wohl und Übel beim historisch bedeutsamsten Nutzgebäude unserer Stadt stets nah beieinander.

Bild 1: Darstellung der Schleuse Bernburg aus J. C. Beckmann, „Historie Des Fürstenthums Anhalt, Theil 1/4, Das Dritte Theil. Das I. Buch., II. Capittel“ (S.102) Legende: AB: Das oberCanal, BC: das Oberhaupt, CD: das Canal zwischen denen Häubtern, DE: das Unterhaupt, EF: das unterste Canal, G: die Waßerkunst, H: der Krumbhalsbusch, I: Krumbhalspforte, K: der Damm, L: die Schneidemühle, M: die kleineMühle, N: die große Müh [sic!], O: die Waßertreppe, P: der Oberfaltz, Q: die Zugbrücke über die Schleuse nach der Mühle, R: das geschloßene OberThor, S: das offene unterThor, T: der unterfaltz, U: der Saalstrohm, W: die Eißpfähle, X: ein einfahrendes holtz Schiff, Y: die winden womit die pforten indenen Thoren auffgezogen werden, Z: die Brück nach der Schneidemühle, aa: die Ketten womit die Thoren auffgezogen werden (grün: im Ausschnitt nicht sichtbar).

Trotz dieser herausragenden Bedeutung verstrich das 800. Jubiläum der Ersterwähnung der Bernburger Saalemühle am 19. Dezember 2019 ohne Feierlichkeiten. Ein Grund mehr, nun an die Wiege der industriellen Entwicklung Bernburgs zu erinnern.



Als Standardwerk zu diesem Thema gilt nach wie vor die Arbeit Ottomar Trägers mit dem Titel „Wassermühlen im unteren Saaletal“ aus dem Jahr 1969. Dort werden wesentliche Aspekte der Mühlengeschichte an den Flüssen unserer Landschaft erläutert und wichtige Informationen zur Entwicklung der Bernburger Saalemühle zugänglich gemacht. Dieser Beitrag soll jene Ausführungen ergänzen und wird sich daher schwerpunktmäßig mit der mittelalterlichen Geschichte der Saalemühle im Kontext der frühen städtischen Entwicklung Bernburgs befassen. Dabei soll es auch darum gehen, die Folgen wasserbaulicher Eingriffe in die Flusslandschaft zu verdeutlichen. Gerade die Auswirkungen der technischen Wasserkraftnutzung ermöglichen ein Verständnis langfristiger Interaktionen zwischen Mensch und Natur.

Bernburg 1219: Turbulenzen und sächsische Aufbrüche

Mit der Erwähnung einer Mühle werden die frühesten Maßnahmen ingenieurtechnischer Beeinflussung des Naturraumes in Bernburg historisch greifbar. Trotz der Tatsache, dass die ausschlaggebende historische Quelle im Rahmen einer Schlichtung entstand, konnte ein Mühlenbau auch Streit verursachen. Offenbar musste sich sogar die päpstliche Kurie in Rom mit den juristischen Folgen der Errichtung einer Bernburger Saalemühle beschäftigen.

Bernburg als Maßstab

Gustav Hertel berichtet in seiner 1896 unter dem Titel „Geschichtliche Nachrichten über die Saale bei Calbe“ über den Zusammenhang der ersten Nennung unserer Saalemühle:

»Von dem zur Mühle kommenden Getreide wurde ein Teil, die sogenannte Mahlmetze, als Abgabe entrichtet. Auch über diese muß eine Bestimmung getroffen sein, denn am 19. December 1219 bestimmt Erzbischof Albrecht [von Käfernburg, (1170-1232)] in einem Streite des Klosters Neuwerk mit den Bürgern zu Halle über die Mahlmetze in den Klostermühlen, daß diese nicht größer sein solle, als zu Calbe, Bernburg und Zerbst. Wahrscheinlich ist diese Festsetzung der Mahlmetze in Anschluß an den Vertrag von 1209 erfolgt. Die Mahlmetze wird noch jetzt von dem zur Mühle gebrachten Getreide genommen.«¹

Vielleicht kann man diese Übereinkunft bereits als ein frühes Beispiel überter-

¹ Gustav Hertel, Geschichtliche Nachrichten über die Saale bei Calbe, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, 1896, 1–124.

ritorischer Normierung interpretieren, denn die Orte Calbe, Zerst² und Bernburg lagen in unterschiedlichen Herrschaftsgebieten.

Wenige Jahrzehnte zuvor befanden sich die Askanier noch im bewaffneten Konflikt mit den mächtigen Magdeburger Metropoliten. Besonders Erzbischof Konrad von Querfurt tat sich damals als gefährlicher Gegner mit seiner Beteiligung an der Zerstörung von askanischen Burgen hervor. Der berühmte Brandanschlag des Jahres 1138, dessen Beschreibung durch den sogenannten „Annalista Saxo“ wir die erste Erwähnung des Namens „Berneburgh“ verdanken, kann aber jenem kriegstüchtigen Erzbischof wohl nicht angelastet werden.³

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, nach dem Wiederaufbau der Bernburg durch Bernhard, Sohn Albrechts des Bären und ab 1180 auch Inhaber des sächsischen Herzogsamtes, schwelte der Konflikt zwischen der inzwischen erzbischöflich gewordenen ehemaligen Reichsabtei Nienburg und der nur wenige Kilometer saaleaufwärts liegenden askanischen Konkurrenzgründung Bernburg weiter und sollte sich – vermutlich im Jahr der Ersterwähnung unserer Saalemühle⁴ – in drastischer Weise beim Überfall von Gefolgsleuten des Sohnes Bernhards, dem offenbar von Bernburg aus agierenden ersten „anhaltischen“ Fürsten Heinrich I. (um 1170-1252), auf den Nienburger Kloostervorsteher Gernot (Amtszeit 1212-1227) entladen: Der Abt wurde verstümmelt, überlebte den Anschlag aber schwer verletzt.⁵ Trotz seiner aus dem Angriff resultierenden Behinderungen – ihm wurde das Augenlicht genommen, auch die Zunge musste aufgrund von erlittenen Verletzungen entfernt werden – erwuchs den Askaniern mit Gernot ein hartnäckiger Gegner, der keine Anstrengung unversucht ließ, um die Interessen seines Klosters gegenüber den aufstrebenden „Landesherrn“ in Bernburg und Magdeburg zu vertreten. Die uns heute grausam erscheinende Verstümmelung des Abtes stellt vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Rechtspraxis die Anwendung einer sogenannten „Spiegelstrafe“ dar. Gezüchtigt wurden dabei jene Körperteile, mit denen die geahndeten Vergehen begangen wurden, beispielsweise die Blendung der Augen bei Wilderei und das Abschneiden der Zunge bei richterlicher Amtsanmaßung. Da es unter Anderem bei dem Streit auch um Jagdrechte und die Fragen der Gerichtsherrschaft ging,⁶ sah sich Heinrich I. als Vogt offenbar ermächtigt, diese Strafen gegenüber dem Vorsteher des Klosters vollstrecken lassen zu dürfen. In einem ähnliche gelagerten Fall stand der Askanier gemeinsam mit dem Quedlinburger

Kampf um die Herrschaft



Bild 2: Siegel Heinrich I. von Anhalt, CDA II, Tafel I.

- 2 CDA II Nr. 34, S. 33. Kommentar S. 34. In der Urkunde steht „Seruze“, darüber von einem anderen Schreiber „Rotenburk“. Gustav Heinemann erkannte aber dennoch „ohne Zweifel“ Zerst.
- 3 Böhlk, Olaf, Altenburg: Der Kamin im Kirchturm. Die Herren von Jablinze: Der Tyrann von Anelenburgh., 2015, <http://www.boehlk.eu/mittelalterorte/altenburg-der-kamin-im-kirchturm/3/> (09.01.2020).
- 4 Thomas Vogtherr, Das Kloster Nienburg zwischen Magdeburg und Anhalt (1166-1239), in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde, 2001, 11–38.
- 5 Zu dem Streit grundlegend: Vogtherr, Kloster (wie Anm. 4).
- 6 Vogtherr, Kloster (wie Anm. 4), 35.



Land des Sachsenspiegels

Stiftsvogt Hoyer von Falkenstein⁷ gegen die Quedlinburger Äbtissin Sophia I. von Brehna, der vorgeworfen wurde »Kirchenbesitz verschleudert, die Ordensregel vernachlässigt und eine Vielzahl „räuberischer Männer“ (*virī maligni et latrocinantes*) in das Kloster aufgenommen [zu] haben«.⁸

Bild 3: Sachsenspiegel „Friedensorte“, Zweites Buch Landrecht, Artikel 65 und 66, Folio 41r - Wolfenbütteler Bilderhandschrift (Cod. Guelf. 3. 1. Aug. fol.)

»Nun hört von dem alten Frieden, der dem Land Sachsen kraft der kaiserlichen Macht und mit der Zustimmung der angesehenen Ritter des Landes bestätigt worden ist. Alle Tage und alle Zeit sollen Frieden haben Priester und geistliche Leute, Mädchen und Frauen und Juden mit ihrem Besitz und mit ihrer Person. (Der Friede soll weiter gelten) für Kirchen und Kirchhöfe, für jedes Dorf innerhalb seines Grabens und Zaunes, für Pflüge und Mühlen und für alle Straßen des Königs zu Wasser und zu Land; diese alle sollen steten Frieden haben, der auch für alles gilt, was dort hineinkommt.« (Quelle: <http://www.sachsenspiegel-online.de>, Kapitel LXVI.

Derartige Konflikte bildeten vermutlich die Auslöser für die Beauftragung eines Sachverständigen, welcher auch im Bereich des kanonischen Rechts (Kirchenrecht) über Expertise verfügte: Zwischen 1220 bis 1235 verfasste Eike von Repgow, welcher zuvor ebenso wie Hoyer von Falkenstein im Gefolge Heinrichs I. von Anhalt auftrat,⁹ das berühmteste deutsche Rechtsbuch: den Sachsenspiegel. Dieses innovative „Nachschlagewerk“ verschaffte zunächst den sächsischen Fürsten an Harz, Elbe und Saale einen juristischen Wissensvorsprung, sollte sich aber schon bald auch zu einem Exportschlager europäischer Dimension entwickeln.

- ⁷ Thomas Küntzel, Ein askanischer Pferdegeschirranhänger aus der Wüstung Marsleben bei Quedlinburg?, in: Harzeitschrift 60, 2008, 123–138.
- ⁸ Michael Hecht, Die Edelherren von Krosigk. Ein mitteldeutsches Adelsgeschlecht im 12. und 13. Jahrhundert, in: Lücke, Monika (Hrsg.), Historische Hilfswissenschaften in der Gegenwart. Anforderungen und Perspektiven; Herrn Prof. Dr. Walter Zöllner zum 65. Geburtstag. (Hallische Beiträge zu den historischen Hilfswissenschaften, 1) Halle 1998, 18–43.
- ⁹ Heiner Lück/Joachim Schymalla, Über den Sachsenspiegel. Entstehung, Inhalt und Wirkung des Rechtsbuches. Mit einem Beitrag zu den Grafen von Falkenstein im Mittelalter / von Joachim Schymalla. 2. Aufl. Dössel (Saalkreis) 2005, 21.

Die sich aus dem Streit zwischen Nienburg, Bernburg, Magdeburg, Rom und weiteren beteiligten Instanzen entspinneenden juristischen Verwicklungen hatten einen Schriftwechsel zur Folge, aus dem wir Rückschlüsse auf wassertechnischen Ausbauvorgänge in Bernburg ziehen können.

Der Magdeburger Erzbischof Albrecht von Käfernburg, welcher sich 1219 für die Übernahme des Bernburger Hohlmaßes in Halle aussprach, setzte sich zeitnah auch für die Lösung Heinrichs I. von Anhalt aus der Exkommunikation ein,¹⁰ die ihm als Strafe für den Anschlag auf Gernot und weiterer Vergehen gegen die Nienburger Abtei vom Papst auferlegt worden war.

Wie sich Jahre später, beim 1239 erfolgten endgültigen Ausgleich¹¹ zwischen dem Kloster Nienburg und dem Heinrich I. von Anhalt, zeigen sollte, erstreckten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Askanern und der Abtei auch auf den Bereich der Klostermühlen. Der Entscheidung des Erzbischofs vom Magdeburg, die Bernburger Burgmühle im Jahr 1219 wortwörtlich „zum Maßstab“ für Halle zu erheben, kam also durchaus eine gewisse politische Signalwirkung zu. Sie resultierte wohl nicht nur aus der überregionalen Bedeutung der Bernburger Mühle, sondern aus der Stellung Bernburgs zu jener Zeit im Allgemeinen. In einer Urkunde Friedrichs II. aus demselben Jahr¹² wird Herzog Albrecht von Sachsen (um 1175–1260), der Bruder des ersten anhaltischen Fürsten Heinrich, als „dux de Berneburgh“ bezeichnet und somit die enge Beziehung zwischen dem Herrschaftssitz an der Saale und dem frühen sächsischen Herzogtum der Askanier unterstrichen. Die beiden askanischen Brüder teilten sich in den Jahren nach dem „Bernburger Erbfall“ nicht nur den vom Vater eingeführten gespaltenen askanischen Wappenschild, sondern offenbar auch die väterliche Burg an der Saale als gemeinsamen Herrschaftssitz.

Nicht nur die Vereinheitlichung von Maßeinheiten zog es nach sich, dass im 13. Jahrhundert eine Großregion, in der mehrere Fürsten Herrschaft ausübten, als „Land“ wahrgenommen wurde. Auch die Rezeption des Sachsenspiegels stärkte die Vorstellungen einer überterritorial integrativen „sächsischen“ Identität. Wir sehen folglich um 1219 das hochmittelalterliche „lande to sassen“ — wie Eike diesen überterritorialen Rechtsraum selbst bezeichnet — im Entstehen begriffen. Letztlich auch durch Eike von Repgows literarisches Wirken entwickelt sich der Raum um Aschersleben und Bernburg zum Kerngebiet der sächsisch-elbstfä-

Ein brüderschaftlicher Herrschaftsort



Bild 4: Siegel Abt Gebhard von Nienburg, CDA II, Tafel XIV.

Sachsen als Perspektive

¹⁰ Vogtherr, Kloster (wie Anm. 4), 25.

¹¹ Vogtherr, Kloster (wie Anm. 4), 35.

¹² CDA II Nr. 33 S. 31. Zur Datierung der Urkunde: Olaf Böhlk, Die romanischen Sakralbauten im Bernburger Burgbezirk, in: Böhlk, Olaf (Hrsg.), Romanische Sakralbauten auf dem Bernburger Schlossberg. Die Burgkapelle St. Pankratius und die Burgpfarrkirche St. Aegidien als Bestandteile der Bernburger Burg des askanischen Herzogs Bernhard von Sachsen. Bernburg 2014, 9–60. Fußnote 13.



Bild 5: Titelblatt der „Cronecken der sassen“, 1492.

lischen Sprache.¹³ Ambivalente Prozesse, wie die konfliktreiche Herausbildung zunehmend konturierter landesherrschaftlicher Territorien, aber auch — und teils daraus resultierend — die Entstehung von integrativen Konzepten überterritorialer sächsischer Identität, liefen parallel ab.

Bald erschienen Orte wie Halle, Aschersleben, Quedlinburg und Magdeburg als Teil jenes mächtigen Netzwerkes „Sächsischer Städte“, das sich bis zum Beginn der Frühen Neuzeit zum „größten und stabilsten regionalen Bund innerhalb der Hanse“ entwickeln sollte.¹⁴ Das Erzbistum Magdeburg, das Land Anhalt — wo der Sachsenspiegel bis zum Inkrafttreten des BGB am 1.1.1900 als Hauptrechtsquelle diente¹⁵ — und auch die Stadt Halle teilten sich, gemeinsam mit zahlreichen anderen Städten und Territorien, jahrhundertlang, bis in die Zeit um 1806, eine überregionale und offene sächsische Identität. Die Tatsache, dass die Traditions- und Basislandschaft für jenes „Wirkgefühl“ einen Teil des sächsisch-anhaltischen Kernraumes unseres Bundeslandes einnahm, gibt uns in anhaltischen, harzländischen, altmärkischen und anderen Regionen lebenden Einwohnern Sachsen-Anhalts die Möglichkeit, 800 Jahre später wieder an ein offenes und daher zukunftsfähiges transregionales sächsisches Selbstbewusstsein anknüpfen zu könnten. Jene Entscheidung des Magdeburger Erzbischofs, die 1219 zur ersten schriftlichen Erwähnung unserer Saalemühle führte, bildete einen kleinen Mosaikstein bei der Entstehung der großartigen sächsischen Kultur- und Geschichtslandschaft unseres Heimatbundeslandes.

¹³ Rudolf Große, Sprachgeschichtliche Stellung der ‚Sächsischen Weltchronik‘, in: Herkommer, Hubert (Hrsg.), Das Buch der Welt. Kommentar und Edition zur ‚Sächsischen Weltchronik‘ Ms. Memb. I 90, Forschungs- und Landesbibliothek Gotha 2000, 19–45.

¹⁴ Matthias Puhle, Die Stadt Halberstadt das Bistum und die Hanse im Mittelalter, in: Siebrecht, Adolf (Hrsg.), Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt, 804–1648. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt, 24. bis 28. März 2004: Protokollband. Halberstadt 2006, 603–612.

¹⁵ Schroeder, Klaus-Peter, Der Sachsenspiegel – Ein Rechtsbuch von europäischem Rang, <http://blog.studrz.de/index.php/fachliches/geschichte/sachsenspiegel> (09.01.2020).

Veränderungen um 1219 in Bernburg

Welche Entwicklungen vollzogen sich im frühen 13. Jahrhundert unterhalb des Bernburger Burgberges? Schilderungen aus dieser Zeit liegen uns nicht vor, doch können Indizien zu einem möglichen Gesamtbild zusammengesetzt werden.

Wenn man aufmerksam durch den ehemaligen Bernburger Stadtwald — das sogenannte „Krumholz“ — geht, kann man dort in der Nähe des am Ufer des Mühlenkolks gelegenen Rosenhags Vertiefungen und Mulden erkennen,



welche eine ausgedehnte Struktur erahnen lassen. Es handelt sich hierbei offenbar um einstige Wasserläufe, die inzwischen trocken gefallen sind. Auch die am eindrucklichsten auf der Krumholz-Seite der Neustädter Stadtmauer im Bereich des Seniorenzentrums „Krumholzblick“ nachvollziehbaren ehemaligen Stadtgräben liegen heute trocken. All diese einstigen Wasserführungen füllen sich gegenwärtig nur noch im Hochwasserfall. Eine Ursache dafür könnte sein, dass die durchschnittliche Wasserspiegellage der Saale in diesem Bereich gegenwärtig tiefer liegt, als zu jener Zeit, in der die Stadtgräben angelegt worden sind. Diese Lageveränderung wäre dadurch erklärbar, dass die Stadtgräben ursprünglich an den Oberlauf des Mühlenstaus angeschlossen waren. Heute trennt der ausgedehnte Mühlenkolk unterhalb des Stauwehres am Rosenhag die Einmündungen der ehemaligen Gräben vom Oberwasser.

Überhaupt macht der scharf eingeschnittene Hauptlauf der Saale zwischen Saalplatz und Altstädter Markt stutzig. Archäologische Beobachtungen in der Umgebung der „Fährgasse“ bestätigen, dass in diesem Bereich keine ausgedehnte natürliche Flutmulde existierte, wie man sie beispielsweise beim Waldauer Anger an der Neustädter Flutbrücke besichtigen kann. Die mittelalterlichen Laufhorizonte waren in der Fährgasse auch nicht durch Auelehm-Ablagerungen überdeckt.¹⁶

Bild 6: Grundwasser im ehemaligen Graben an der Neustädter Stadtmauer bei Hochwasser im Februar 2011.

Vom „Mühlengraben“ zum Hauptlauf

¹⁶ Zu den Befunden siehe Olaf Böhlk, „Warum entstand die Stadt Bernburg? in: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde 21, 2012, 109–134. und Böhlk, Olaf, Bernburg und das Hochwasser – Die Saaleflut 2013 – Teil II, 2013, <https://www.siehdort.de/hw2> (09.01.2020).

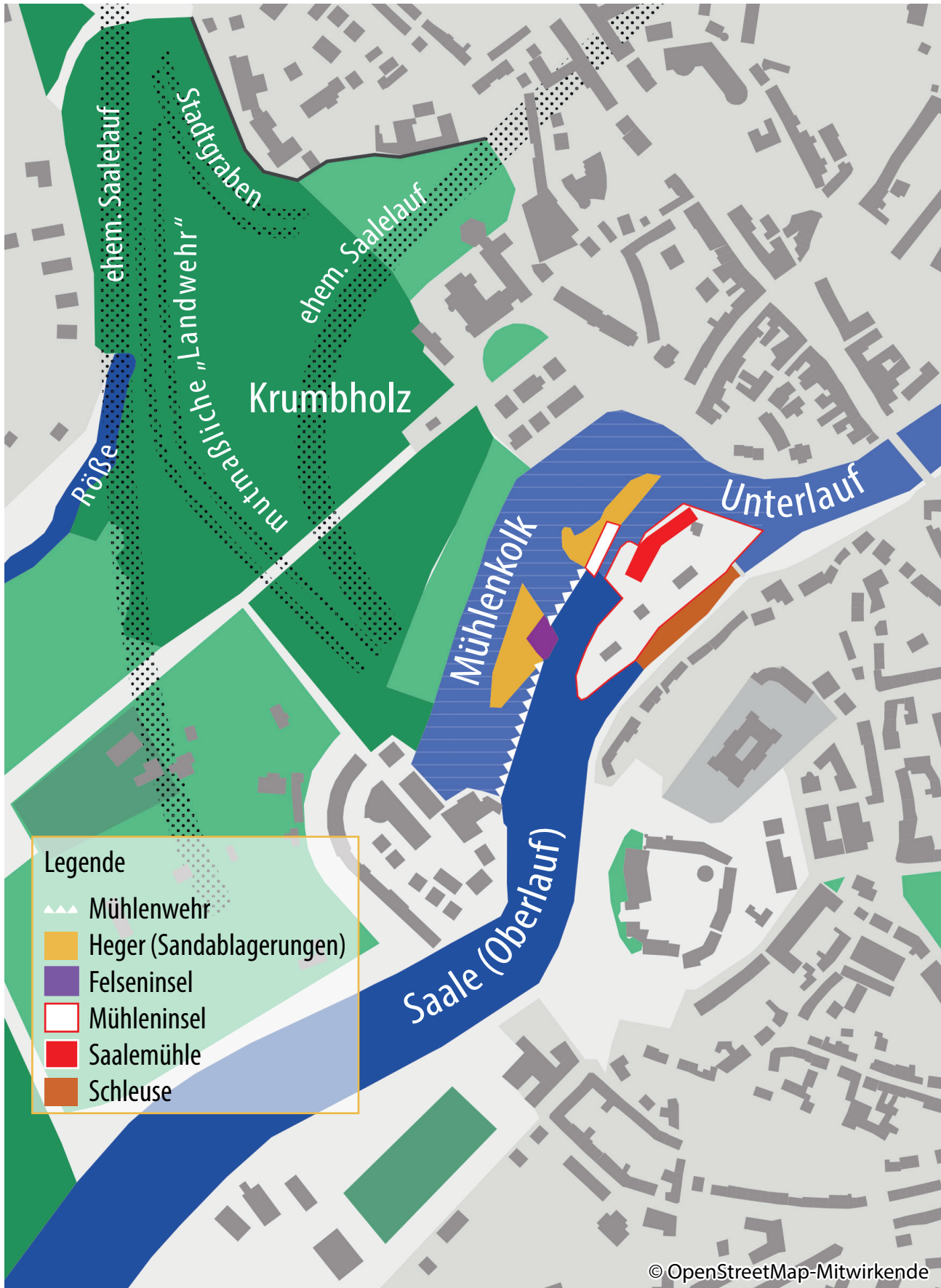


Bild 7: Karte der Bernburger Mühleninsel und Umgebung.

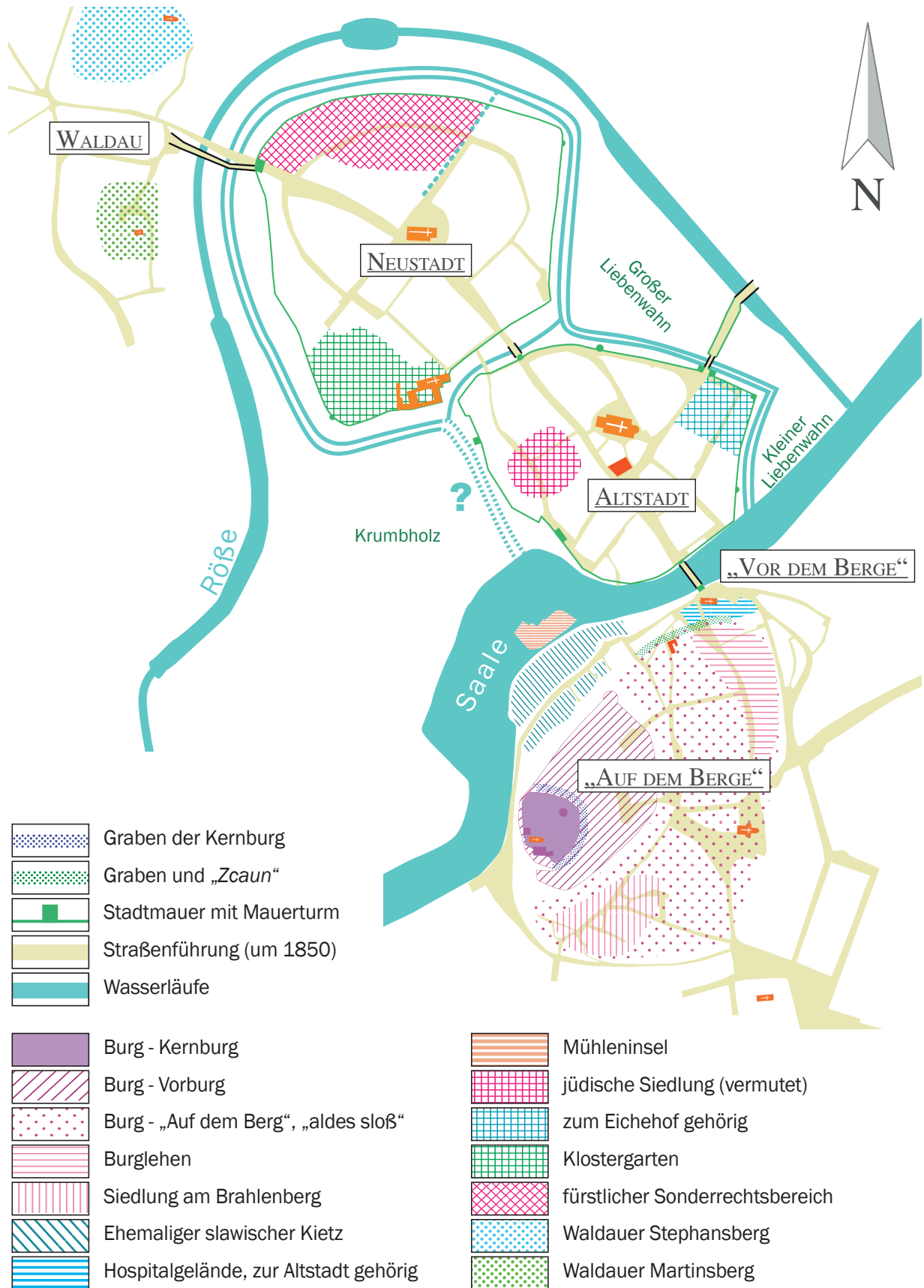


Bild 8: Rekonstruktion der Rechtsbereiche in der mittelalterlichen Stadt Bernburg



Große Mächtigkeiten über mittelalterlichen Schichten erlangten die Erdmassen im Bereich der Breiten Straße, wo einst — im Abschnitt zwischen der heutigen Klostergasse und der „Schlippe“ zwischen den Häusern Breite Straße Nr. 23/24 — die Alt- und Neustadt von einer mit den unabhängigen Verteidigungsanlagen beider hochmittelalterlicher Talstädte ausgestatteten „Lücke“ getrennt wurden. Die Tatsache, dass in diesem Areal die mittelalterlichen Schichten großflächig von mehrere Meter starken Aufschüttungen überdeckt sind, zeigt ebenfalls eine hier einst vorhandene ausgedehnte Senke an. Auch bei dem die beiden Gemeinwesen einst trennenden und anlässlich der Vereinigung von Alt- und Neustadt im Jahr 1561 zugeschütteten Graben handelte es sich offenbar ursprünglich um einen natürlichen Saalearm mit ausgeprägter Flutmulde, ähnlich dem Waldauer Anger.

Bild 9: Bauarbeiten in der Fährgasse am 10.05.2012. Entgegen der sonstigen Situation in der Talstadt befindet sich der mittelalterliche Nutzhorizont (schwarzes Band über der dunkelbraunen Auenlehmschicht) in der Fährgasse fast auf dem heutigen Straßenniveau. Die sonst anzutreffenden Aufschüttungen finden sich hier nicht.

Hingegen bestätigt die vollkommen andere Situation zwischen der Fährgasse und der auf dem gegenüberliegenden Saaleufer gelegenen heutigen Mühlstraße eine bereits in der Literatur¹⁷ vermutete Veränderung des Hauptlaufes der Saale. Diese Veränderung fand ihre Ursache in der Anlage eines „Mühlgrabens“, mit dem eine einst bestehende eiszeitliche Flussterrasse im Bereich der heutigen Mühlstraße/Fährgasse durchstochen worden ist. Ähnliche Auswirkungen der Errichtung einer ortsfesten Wassermühle lassen sich auch an anderen Orten mit vergleichbarer Lage nachvollziehen. Geradezu teildentisch zu Bernburg ist die Situation von „Berg“, Mühlgraben und hochmittelalterlicher Planstadt im Flusstal beispielsweise in der Muldestadt Eilenburg, mit dem Unterschied, dass in Bernburg die Ei-



Bild 10: Vereinfachte schematische Darstellung N-O-Profil vor dem Grundstück Breite Straße 86 nach R. Fleischmann 17.09.2002

¹⁷ So bei Franz Stieler, Wann tritt Bernburg in das Licht der Geschichte? (Beiträge zur Geschichte von Stadt, Burg und Land Bernburg, Teil 1.). Bernburg 1961, 26.

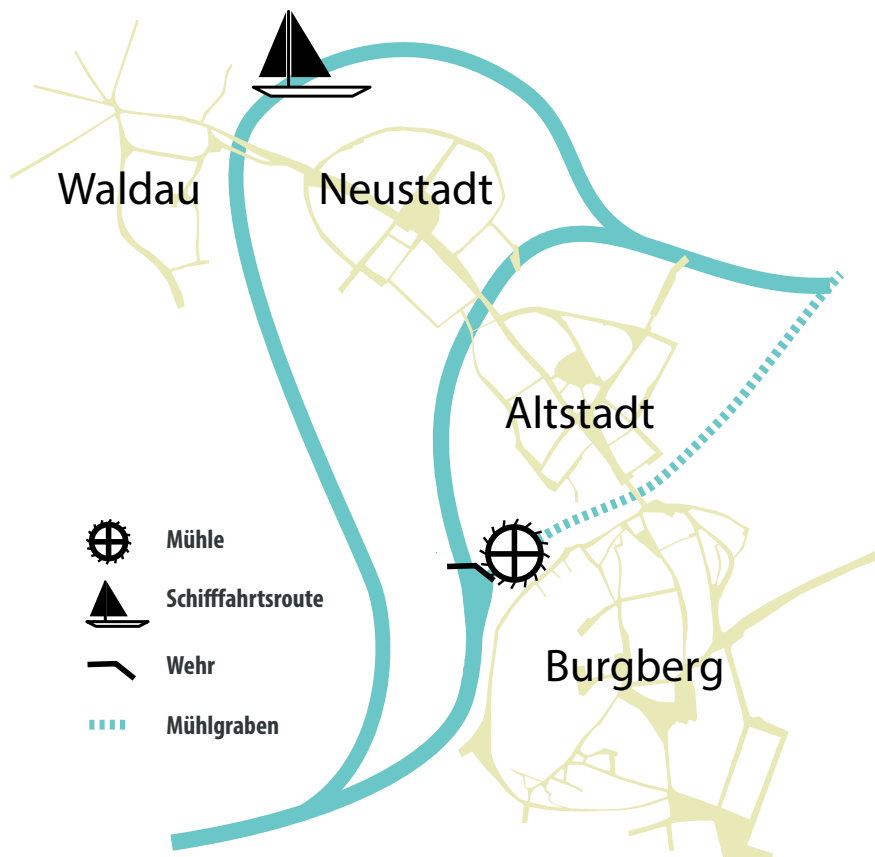


Bild 11: Vorschlag zur Rekonstruktion der ursprünglichen mittelalterlichen Wasserführung in Bernburg.

lenburger-Anordnung aus Bergsiedlung und Talstadt doppelt und spiegelbildlich auftritt, da die Entstehung der beiden einst völlig eigenständigen Bernburger Talstädte offenbar unabhängig voneinander von zwei frühmittelalterlichen Herrschaftszentren auf den gegenüberliegenden Hochufern der Saale ausgegangen ist.¹⁸

Aufgrund der Anlage des Mühlgrabens musste ein neues Brückenbauwerk errichtet werden, welches um 1222¹⁹ Bestandteil des Streits mit dem Kloster Nienburg wurde, da die Mönche offenbar nicht bereit waren, den nun neu von den Askaniern geforderten Brückenzoll zu entrichten. Diese Meinungsverschiedenheit reihte sich in eine ganze Kette von Konflikten zwischen dem Nienburger Klostervogt Heinrich I. von Anhalt und der Abtei an der Saale ein. Erst lange nach dem Tod des Nienburger Abtes Gernot, unter seinem Amtsnachfolger Gebhard, kam es 1239²⁰ zu einem vorläufigen Ausgleich. Enthalten war auch diese Regelung: »*Currus abbatis et fratrum transibunt sine theloneo pontes Berneburgh et Strenz.*« („Die Wagen des Abtes und der Brüder dürfen die Saalebrücken von Bernburg und Strenz zollfrei passieren.“²¹), womit wir die früheste Erwähnung einer Brücke in Bernburg vor Augen haben.

Neue Brücke, neuer Zoll

¹⁸ Zu der Argumentation grundlegend: Böhlk, Warum (wie Anm. 16).

¹⁹ "[...] super eonstruotione. cuiusdam pontis et exstruotione cuiusdam aggeris, [...]" CDA II, Nr. 60, S. 50

²⁰ CDA II, Nr. 145, S. 115

²¹ Vogtherr, Kloster (wie Anm. 4), 35.



Bild 12: Älteste Darstellung der Mühleninsel auf dem Epitaphgemälde der Fürstin Agnes von Barby (1540-1569) von Lucas Cranach d. J. (1515-1586) in der Klosterkirche Nienburg

Wiege der Industrie: Die Mühleninsel, das älteste „Gewerbegebiet“ Bernburgs

Die Anlage einer ortsfesten stadtherrschaftlichen Saalemühle stellt einen wesentlichen Schritt im Gründungsprozess der Bernburger Talstädte dar: »*Das Recht zum Bau von Mühlen an den Ufern dieser größeren Flussläufe [in Anhalt die Mulde und Saale bzw. Bode] war wie die Errichtung anderer Wasserbauten, der Fischfang, das Verschiffen und Verflößen von Gütern ein vom Reich auf die Reichsfürsten und Landesherren übergegangenes Regal. Die Mühlwehre, Mühlen und teilweise auch Brückenbauten waren die ersten technischen Bauwerke in den genannten Städten [Dessau, Raguhn, Jeßnitz, Bernburg und Nienburg], auf deren Entwicklung sie sich überaus begünstigend auswirkten.*«²²

²² Frank Kreißler, Die Dominanz des Nahmarktes. Agrarwirtschaft, Handwerk und Gewerbe in den anhaltischen Städten im 15. und 16. Jahrhundert. Halle (Saale) 2006, 139.



Universitäts- und Landesbibliothek
Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-245339-p0150-1

Mühlen bildeten, ähnlich wie Brückenbauwerke, strategisch bedeutsame Herrschaftspunkte zur Kontrolle der Landschaft. Bis in das Köthener Land reichte im 16. Jahrhundert das Einzugsgebiet der beiden größten Mühlen Anhalts in Bernburg (um 1600 12 Gänge) und Nienburg (um 1600 8 Gänge).²³ Die Bedeutung der Mühlen wird auch bezüglich der Versorgung des kirchlichen Personals deutlich: *»Insbesondere die Bernburger Mühle war in dieser Beziehung von Bedeutung, denn sie lieferte ungemetzten [also kostenfrei gemahlene] Roggen an die Pfarrer und Kirchendiener der Alt- und Neustadt Bernburg, der Bergstadt Bernburg sowie der Dörfer Poley, Baalberge, Altenburg und Dröbel.«*²⁴ Diese Vereinbarung kennzeichnet, vergleichbar zu weiteren Regelungen für die Geistlichen im Umfeld des fürstlichen Hofes, die Entstehung früher landeskirchlicher Strukturen in Bernburg. Der Saalestadt kam aufgrund des hiesigen Servitenklosters, einer Kalandbruderschaft, der Lateinschule und der Marienkirche als Bestandteile eines regionalen Wallfahrt-

Bild 13: Ausschnitt Bernburger Saalemühle aus J. C. Beckmann, „Historie Des Fürstenthums Anhalt, Theil 1/4, Das Dritte Theil. Das I. Buch., III. Capittel, „Von der Stat Bernburg.“

Mahlen für das Gotteslob

²³ Kreißler, Dominanz (wie Anm. 22), 143.

²⁴ Kreißler, Dominanz (wie Anm. 22), 148.



zentrums mit dem Schwerpunkt Marienverehrung und den Kirchenbauten im Bergstädter Burgbezirk mit ihrem bis nach Magdeburg ausstrahlenden Netzwerk von Pfründestellen schon vor der Schaffung einer protestantischen anhaltischen Landeskirche im Zuge der Reformation eine überregionale Bedeutung als fürstlicher Residenz- und Sakralort zu.

Bernburg „steinreich“

Bild 14: Älterer Sarkophag der Königin Editha im Dommuseum Ottonianum Magdeburg aus Bernburger Sandstein.

Bild 15: Magdeburger Dom, Umgangschor. Auch beim gotischen Dombau fand, wie bereits beim ottonischen Vorgänger, Bernburger Sandstein Verwendung. Der Initiator, Erzbischof Albrecht von Käfernburg, konnte mit Heinrich I. über die Lieferung von Baumaterial aus Bernburg verhandelt haben.

Bild 16: Zerbster Roland von 1445 aus Bernburger Sandstein.

Gegenüber der Mühle, am Berg unterhalb der Burg, lag ein Steinbruch, dessen Reste sich noch am bogenförmigen Verlauf des Andreas-Günther-Weges im Bereich zwischen Berg- und Münzgasse erahnen lassen. Im Früh und Hochmittelalter wurden im Bernburger Raum große Mengen Sandstein gewonnen und über die Saale abtransportiert. Neben den ottonischen und gotischen Dombauten in Magdeburg fand Bernburger Sandstein beispielsweise auch beim älteren Sarkophag der Königin Editha²⁵ oder bei der Zerbster Roland-Statue²⁶ Verwendung. Da

²⁵ Rainer Kuhn, Die Grablege der Editha und die Bedeutung Magdeburgs in ottonischer Zeit., in: Freund, Stephan/Köster, Gabriele (Hrsg.), Dome - Gräber - Grabungen. Winchester und Magdeburg - zwei Kulturlandschaften des 10. Jahrhunderts im Vergleich. (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg) 2016, 27–47.

²⁶ Heiner Lück, Roland und „Butterjungfer“. Urbane Zeichen Zerbster Selbstbewusstseins und Identität. Mit einer Neuedition der Zerbster Gerade-Willkür von 1375 sowie deren Übertragung ins Neuhochdeutsche, in: Lück, Heiner/Breul, Wolfgang (Hrsg.), Staat, Kirche und Gesellschaft Anhalts im Zeitalter der Konfessionalisierung. Leipzig 2015, 293–324.



ein Sandsteinfelsen noch heute einen Bestandteil des Bernburger Mühlenwehres bildet, könnte es sich dabei um Reste größerer, einst in diesem Areal anstehender, Sandstein-Vorkommen handeln, die im Laufe des Früh- und Hochmittelalters bis in den Bereich des Hangs des Burgbergs hinein abgetragen worden sind.

Die zunehmende Bündelung zu einem einzigen Saale-Hauptlauf um die Mühleninsel ermöglichte dort die Konzentration von wasserkraft-getriebenen Maschinen wie Korn-, Öl-, Schneide- und Walkmühlen, einem Hammerwerk zur Eisenverarbeitung und eines „Druckwerkes“ zur Beförderung von Flusswasser aus dem Tal zum Schlossbezirk des Berges.

Um die Mühleninsel gruppierten sich im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts die herzogliche Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, eine Fayencefabrik, eine Papierfabrik (hier wurde später — wie anlässlich einer Erhebung im Jahr 1946 festgestellt — das leistungsfähigste Elektro-Wasserkraftwerk im gesamten Unterlauf der Saale eingerichtet²⁷) und die Speichergebäude an der Fährgasse. Auch Fischfang wurde von der Mühleninsel und ihrer Umgebung aus betrieben. Die benachbarte Fischergasse, eine der traditionsreichsten Straßen auf der Bergstädter Seite, welche erst mit den Bau der Großschleuse ab 1934/35 zu einer halbseiti-

Bild 17: Herzogliche Mühle an der Saale in Bernburg. Mitte 19. Jahrhundert. Das Bild zeigt den 1847 unter Leitung von J. P. A. Bunge fertiggestellten Bau.

Alle (Wasser)Kraft voraus

Eine traditionsreiche Straße:
Die Fischergasse.

²⁷ HSI HYDRO ENGINEERING GmbH, Rohrturbinen an der Saale (<http://www.hsi-hydro.com/cms/upload/publikationen/Rohrturbinen.pdf>)

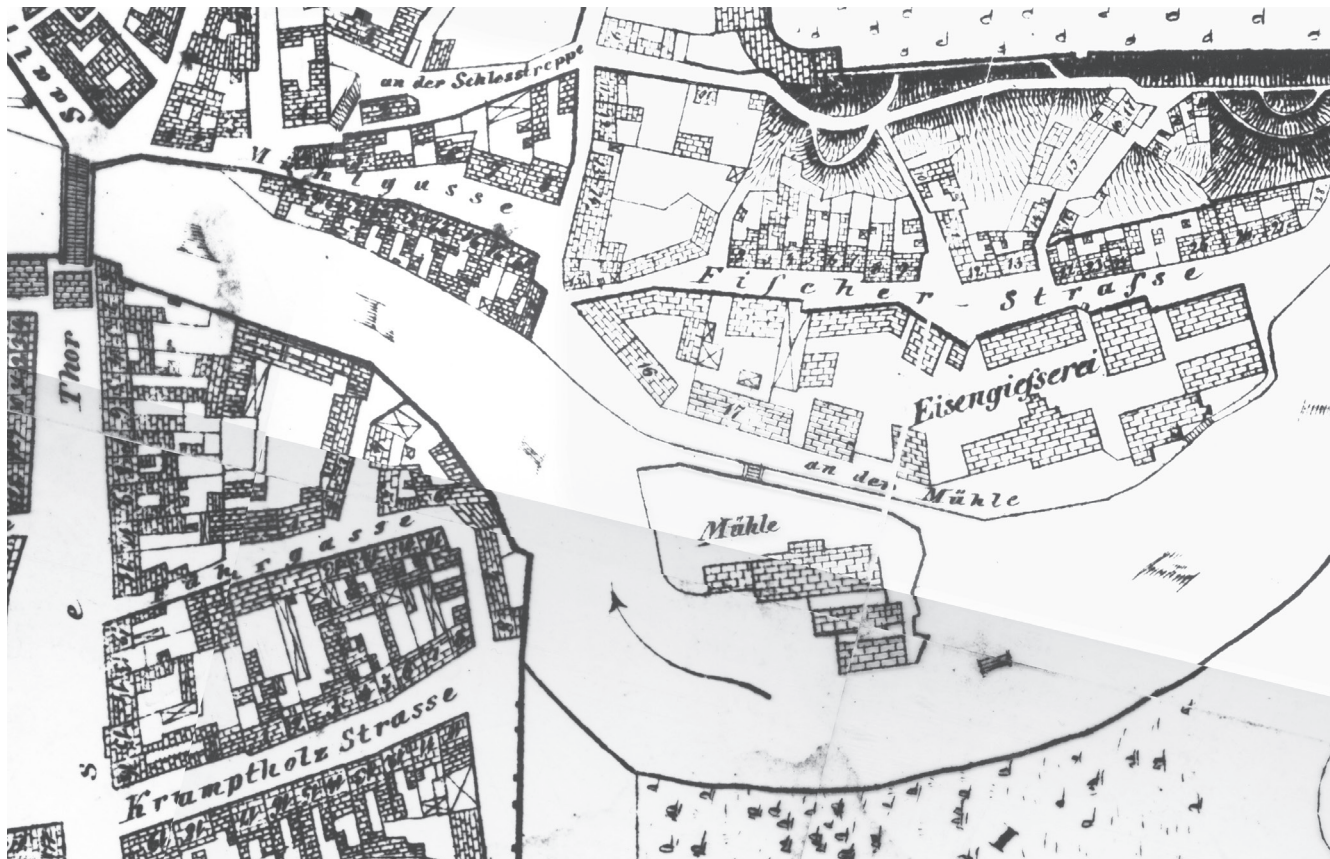


Bild 18: Ausschnitt Mühleninsel, Situationsplan der Stadt Bernburg, Verlag W. Platt, Magdeburg 1860 mit dem 1847 vollendeten Mühlenbau, der 1879 durch einen Brand wieder zerstört wurde. Zur Entwicklung der Bernburger Saalemühle im 19. Jh. grundlegend: Träger, Ottomar (1969): Wassermühlen im unteren Saaletal. S. 58 ff.

Bild 19: Pacht Ausschreibung der Bernburger Saalemühle, Leipziger Zeitung 1850, Nr. 98

1786

Mühlenverpachtung.

Die Herzogl. Amtsaalmühle zu Bernburg nebst Zubehör soll vom 1. Juli d. J. ab auf sechs nach einander folgende Jahre auf das Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl unter den Auktanten, öffentlich verpachtet werden.

Die gedachte Mühle bestehet

1) in der neuen Mühle.

Diese in einem neuen massiven mit englischem Schiefer gedeckten Gebäude enthält:

- a) vier amerikanische Mahlgänge, welche durch zwei Nagel'sche Turbinen getrieben werden,
- b) vier deutsche Mahlgänge mit verbesserten Einrichtungen, die ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.

Bei beiden Mühlen sind die gewöhnlichen Hilfsmaschinen vorhanden;

- c) ein noch leeres Local, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das zu einer Oelmühle mit vier hydraulischen Pressen eingerichtet wird und darauf berechnet ist, in 24 Stunden 5 bis 6 Wispel Saat zu verarbeiten,
- d) drei übereinanderliegende Fruchtböden;

2) in der sogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutschen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterschlächtige Wasserräder getrieben werden;

3) in der sogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen

Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutsche Mahlgänge enthält;

4) in einem Wohngebäude nebst dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden, sowie noch in Wohnräumen in einem der Mühle gegenüberliegenden Gebäude.

Diese Mühle mit einer bedeutenden Wasserkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe gestanden und bietet wegen ihrer günstigen Lage an dem schiffbaren Saalstrom und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden, nach Berlin und Leipzig führenden Eisenbahn, so wie der getreibereichen Umgegend einem betriebsamen Pächter viele Vortheile dar.

Die nähern Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten herzoglichen Regierung eingesehen, oder auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühren in Abschrift mitgetheilt werden.

Pachtsüßige werden daher veranlaßt, zu dem auf

Donnerstag den 18. April d. J. zur öffentlichen Verpachtung der gedachten Mühle angeetzten Termine Morgens 9 Uhr in dem Locale der unterzeichneten Behörde zu erscheinen, ihre Gebote in Golde abzugeben, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweisungen über ihre Vermögensverhältnisse und sonstige Qualifikation beizufügen.

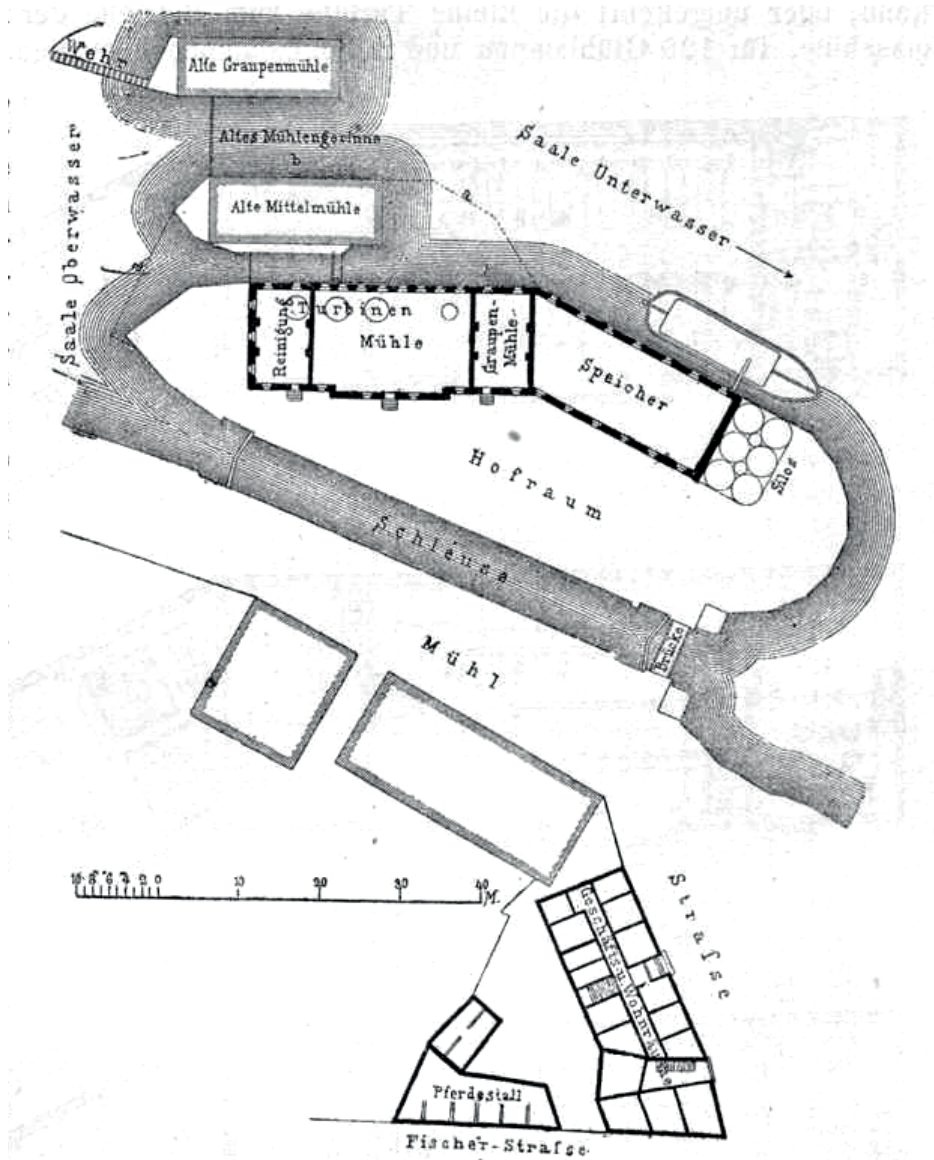


Bild 20: Lageplan der Saalmühle Bernburg aus Klases 1896, S. 2229. Der Plan zeigt das 1887/88 von den Hamburger Ingenieuren und Maschinenfabrikanten Nagel & Kämp errichtete Gebäude.

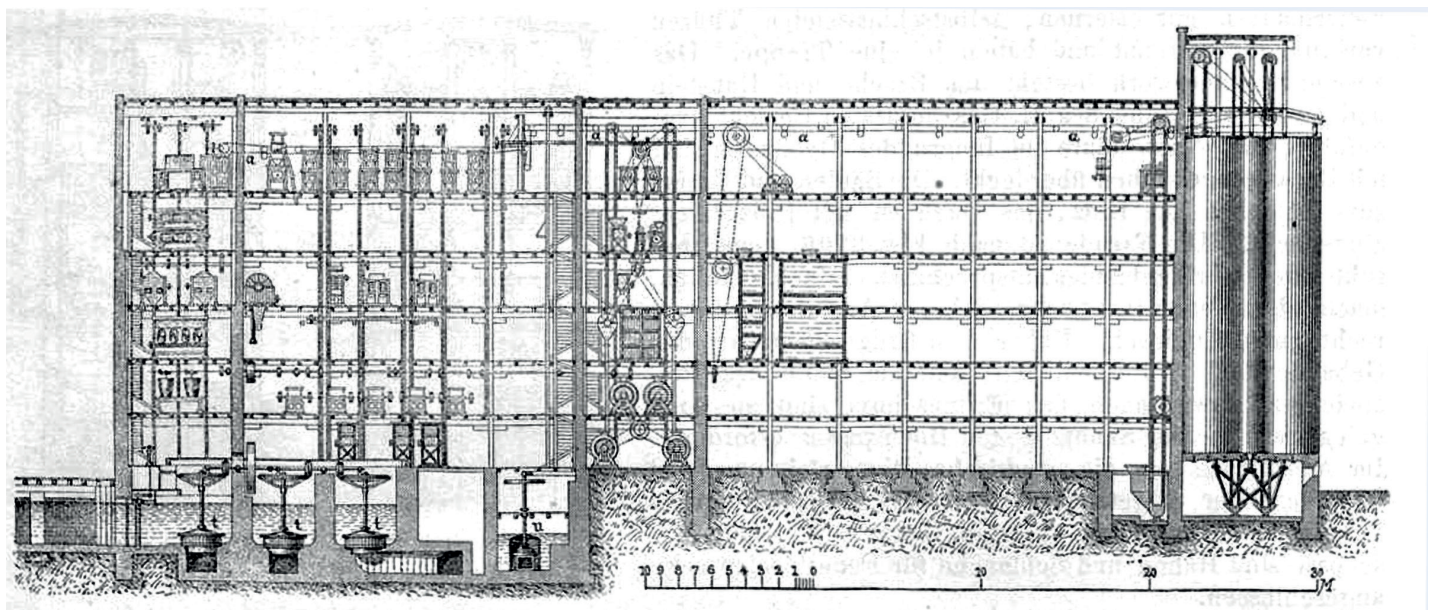


Bild 21: „Längendurchschnitt“ durch das 1887/88 errichtete Mühlengebäude (Ingenieure Nagel & Kämp) aus Klases 1896, S. 2232

Bild 22: Rückstau des Saalewehres bei der Flut 2013.



Bild 23: Nach der Saaleflut 2013: Erosion als Folge starker Strömung vom Ober- in den Unterlauf im Bereich des Zugangs zum Bernburger Rosenhag.



gen Uferstraße umgestaltet worden ist, hieß im Mittelalter „Ketzlerstraße“²⁸. Dieser Name leitete sich von dem Wort „Kietz“ ab, einer frühen Dienstsiedlung unterhalb der Burg, die vermutlich ursprünglich von Slawen bewohnt wurde, auf deren einstige Anwesenheit der einst von der Siedlung des Berges zu entrichtende Honigzins²⁹ schließen lässt. Noch in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wohnte Fischermeister Schule in der Fischergasse, dessen Netz sich im Bestand des Museums Schloss Bernburg befindet.³⁰

Kräftemessen mit dem Fluss

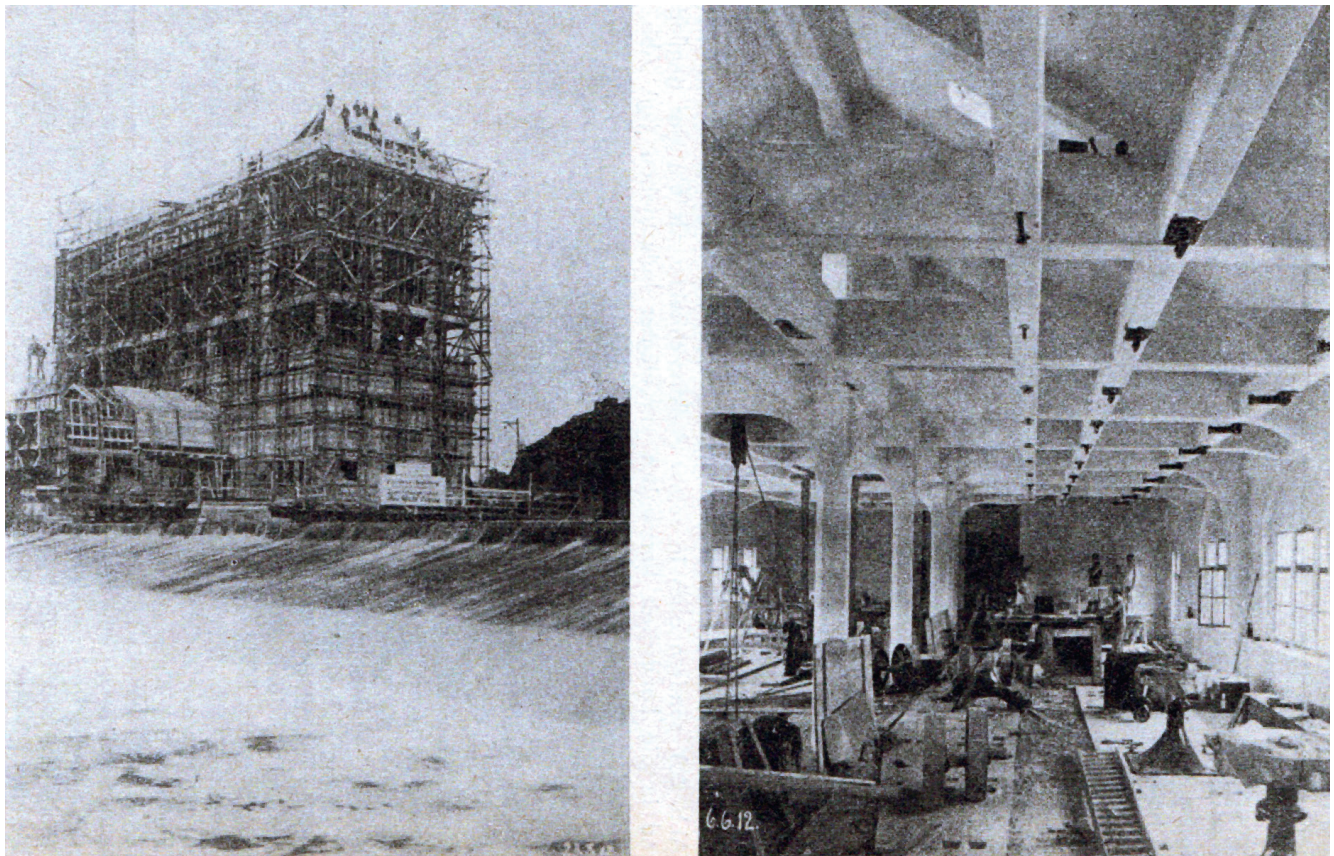
Die gewünschte und wasserbaulich geförderte Konzentration auf einen einzelnen Saalehauptlauf hat auch ihre Schattenseiten, wie die Saaleflut im Jahr 2013 eindrücklich gezeigt hat. Sohlerosion und Wasserspiegelvertiefung im Unterlauf werden verstärkt und im Hochwasserfall steht — anders als noch in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg — bei Extrem-Durchflüssen keine wirksame Umflut zur Notentlastung der Mühleninsel mehr zur Verfügung, da die über den Waldauer Anger unter Ausnutzung der natürlichen Flutmulde der Saale führende historische Umflut in den vergangenen Jahrzehn-

²⁸ Zum Bernburger Mühlenkietz: Olaf Böhlk, Auf den Spuren der Gotik. Die Stadt Bernburg im Mittelalter; Begleitband zum Kolloquium Stadtgeschichte im Spannungsfeld – Bernburgs Weg zur frühneuzeitlichen Residenzstadt der Fürsten von Anhalt. (Stadtgeschichte im Spannungsfeld, : Bernburgs Weg zur frühneuzeitlichen Residenzstadt der Fürsten von Anhalt / Förderer der Kulturstiftung e.V. ; Begleitbd.). Bernburg (Saale) 2011, 77 ff.

²⁹ Böhlk, Auf (wie Anm. 28), 72.

³⁰ Siehe Webseite museum-digital: <https://st.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=611>

ten durch Aufschüttungen und Bebauungen in vielen Abschnitten blockiert worden ist. Der Rückstau des Bernburger Saalewehres führt deshalb bei extremen Abflüssen zur gefährlichen Erhöhung des Oberpegels, wodurch es zu einer Überflutung der Mühleninsel und der Zerstörung der Schleusenanlagen kommen kann. Die Aufstauung des Oberpegels hat zur Folge, dass der Fluss unkontrolliert ausbricht. Dieses Verhalten konnte man beim Hochwasser 2013 beobachten, als sich eine direkte Verbindung zwischen Ober- und Unterlauf unter Umgehung des Stauwehres einstellte. Dabei kam es teils zu extremen Strömungen und daraus resultierender Erosion im Bereich des Bernburger Tierpark-Geländes. Anstrengungen zur Rekonstruktion der historischen Bernburger Saale-Umflut blieben — trotz der Beinahe-Katastrophe einer drohenden Schleusenüberflutung im Jahr 2013 — bisher aus.



800+?

Jahrhundertlang bildete die Bernburger Mühleninsel einen Ort der technischen Innovationen. Spätestens mit der Stahlbeton-Skelett-Bauweise des jüngsten Mühlenneubaus hielt hier die Moderne sichtbar Einzug, auch wenn 1912 dem entscheidenden Schritt zur sogenannten „Bauhaus-Architektur“ noch der Mut zu einer rein funktionalen Stahl-Glasfassade und dem adäquaten Flachdach fehlte.

Heute steht das Mühlengebäude zu großen Teilen leer und dem 800. Jubiläum

Bild 24: Bau der Saalemühle
1911-12



Bild 25: Blick zur Saalemühle vom Kaiplatz.

der Ersterwähnung einer Bernburger Saalemühle wurde kein Platz im offiziellen Festkalender unserer Stadt eingeräumt. Ist die Mühleninsel also, jetzt wo hier — erstmals seit Jahrhunderten — kein Getreide mehr verarbeitet werden kann, bedeutungslos für die zukünftige Stadtentwicklung geworden?

Die Mühleninsel morgen:
Innovationsort oder
Luxuswohnen?

Für einen Investor böten sich nun möglicherweise zwei Optionen an: Entweder er bricht mit der Tradition als Standort technologischer Kreativität und entwickelt die ehemalige und inzwischen nicht mehr von Industriebetrieben, sondern von Seniorenheimen, umgebene Mühle — ähnlich wie die einstige Keimzelle der Bergstadt, die sogenannte „Freiheit“ am Saalplatz — zu einem weitgehend funktionshomogenen Wohnort mit minimaler städtebaulich-öffentlicher Aktivität oder aber er bleibt der 800-jährigen Innovationstradition treu und sorgt — am besten gemeinsam mit den Bürgern — dafür, dass die Bernburger Mühleninsel auch in Zukunft ein treibender Schrittmacher für die Innovationsfähigkeit Bernburgs bleiben kann.

Denn die Zukunftsfähigkeit der Saalestadt hängt schon längst nicht mehr allein von reichlich vorhandenen Bodenschätzen, der Wasserkraft oder fruchtbarer Schwarzerde ab, sondern von der Frage, ob sich Bernburg nach seinen Entwick-



lungsphasen als mittelalterliche Bürgerstadt, frühneuzeitliche Residenz- und neuzeitliche Industriestadt noch einmal neu erfinden kann, um hier einen lebendigen und attraktiven kommunalen Ort zu schaffen, der auch für urban geprägte und an Partizipation und Mitgestaltung gewöhnte junge Menschen als Lebensmittelpunkt attraktiv sein kann. Dafür benötigt es städtische „Lebens-Kultur-Räume“ jenseits der von der Stadtplanung der Moderne geschaffenen „Schubladen“, wie „das Einfamilienhaus“, „der Wohnblock“, „die Kultureinrichtung“, „die Freizeiteinrichtung“ oder „die Sportstätte“: Der Zukunft gehört variablen Raumkonzepten und situativ veränderbaren Plätzen, welche die Grenzen zwischen öffentlichem Stadt- und privaten Innenraum durchlässig machen, Bauwerken mit beweglichen und jederzeit veränderbaren Raumteilungen, welche maximale und permanente Anpassungs- und Gestaltungsfreiheit zwischen kollektiven und individuellen Arbeits- und Wohnkonzepten ermöglichen und die über mischbare Wohn-, Freizeit-, Arbeits- und Kontaktbereiche, öffentliche und private, kreative, interaktive und produktive Areale, Ausstellungs-, Kommunikations- und Bürozone mit locker eingestreuten gastronomischen Angeboten verfügen. Gibt es einen attraktiveren Ort als die großflächigen leeren Etagen der ehemaligen Saalemühle, um in Bernburg mit der Umsetzung einer solchen Vision zu beginnen?

Bild 26: Eingangportal.

Raum für Experimente

Abbildungsnachweis / Literatur

Bild 1, Bild 6, Bild 8, Bild 9, Bild 10, Bild 11, Bild 12, Bild 14, Bild 23, Bild 25, Bild 26: Olaf Böhlk; **Bild 7, Bild 22:** © OpenStreetMap-Mitwirkende, Olaf Böhlk; **Bild 3:** Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel CC BY-SA 3.0 DE <http://diglib.hab.de/mss/3-1-aug-2f/start.htm?image=001111>; **Bild 2:** CDA II, Tafel I.; **Bild 4:** ebenda, Tafel XIV.; **Bild 5:** Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (CC BY-SA) <http://diglib.hab.de/drucke/gl-4f-91/start.htm?image=00005>; **Bild 13:** Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB), <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:3:1-245339-p0150-1>; **Bild 15:** Wikimedia Commons, Foto: Benutzer Ulamm (CC BY-SA 4.0), https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MD_Dom-517Chorumg_Joche_S2,1.JPG; **Bild 16:** Wikimedia Commons, Foto: Benutzer M_H.DE (CC BY-SA 4.0), https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Zerbst,Der_Roland.jpg?uselang=de; **Bild 17:** L. Rohbock del., F. Foltz sculp., aus Bernburger Kalender, 1929, 4. Jg. S. 116, Digitalisat: Olaf Böhlk; **Bild 18:** Reproduktion: Museum Schloss Bernburg, Digitalisat: Olaf Böhlk; **Bild 19:** Digitized by Google: https://books.google.de/books?id=L_5jAAAaAAJ&pg=PA1786; **Bild 20, Bild 21:** Bayerische Staatsbibliothek, CC BY-NC-SA 4.0; **Bild 22:** Träger 1969 – Wassermühlen im unteren Saaletal, Bild Nr. 34 und Nr. 35, S. 69, Digitalisat: Olaf Böhlk; **Creative-Commons-Lizenzen:** CC BY-SA: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/> • CC BY-NC-SA 4.0: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

Böhlk, Olaf (2011): Auf den Spuren der Gotik. Die Stadt Bernburg im Mittelalter ; Begleitband zum Kolloquium Stadtgeschichte im Spannungsfeld - Bernburgs Weg zur frühneuzeitlichen Residenzstadt der Fürsten von Anhalt. Bernburg (Saale) (Stadtgeschichte im Spannungsfeld, : Bernburgs Weg zur frühneuzeitlichen Residenzstadt der Fürsten von Anhalt / Förderer der Kulturstiftung e.V. ; Begleitbd.).

Böhlk, Olaf (2012): Warum entstand die Stadt Bernburg? Die Rolle der askanischen Stadtgründung an der Saale bei der Entstehung des späteren Landes Anhalt. In: *Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde* 21, S. 109–134.

Böhlk, Olaf (2013): Bernburg und das Hochwasser – Die Saaleflut 2013 – Teil II. Online verfügbar unter <https://www.siehdort.de/hw2>, zuletzt geprüft am 09.01.2020.

Böhlk, Olaf (2014): Der Bernburger Erbfall als Schlüsselereignis. 806, 919, 1212, 1815, 1946: Die Ausprägung der sächsisch-anhaltischen Kulturlandschaft im heutigen Bundesland Sachsen-Anhalt. In: Olaf Böhlk (Hg.): Romanische Sakralbauten auf dem Bernburger Schlossberg. Die Burgkapelle St. Pankratius und die Burgpfarrkirche St. Aegidien als Bestandteile der Bernburger Burg des askanischen Herzogs Bernhard von Sachsen. Bernburg: Kulturstiftung Bernburg, S. 153–189.

Böhlk, Olaf (2014): Die romanischen Sakralbauten im Bernburger Burgbezirk. In: Olaf Böhlk (Hg.): Romanische Sakralbauten auf dem Bernburger Schlossberg. Die Burgkapelle St. Pankratius und die Burgpfarrkirche St. Aegidien als Bestandteile der Bernburger Burg des askanischen Herzogs Bernhard von Sachsen. Bernburg: Kulturstiftung Bernburg, S. 9–60.

- Böhlk, Olaf (2015): Altenburg: Der Kamin im Kirchturm. Die Herren von Jablinze: Der Tyrann von Anelenburgh. Online verfügbar unter <http://www.boehlk.eu/mittelalterorte/altenburg-der-kamin-im-kirchturm/3/>, zuletzt geprüft am 09.01.2020.
- Freund, Stephan; Köster, Gabriele (Hg.) (2016): Dome - Gräber - Grabungen. Winchester und Magdeburg - zwei Kulturlandschaften des 10. Jahrhunderts im Vergleich. 1. Aufl. (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg).
- Große, Rudolf (2000): Sprachgeschichtliche Stellung der ‚Sächsischen Weltchronik‘. In: Hubert Herkommer (Hg.): Das Buch der Welt. Kommentar und Edition zur ‚Sächsischen Weltchronik‘ Ms. Memb. I 90, Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, S. 19–45.
- Hecht, Michael (1998): Die Edelherren von Krosigk. Ein mitteldeutsches Adelsgeschlecht im 12. und 13. Jahrhundert. In: Monika Lücke (Hg.): Historische Hilfswissenschaften in der Gegenwart. Anforderungen und Perspektiven ; Herrn Prof. Dr. Walter Zöllner zum 65. Geburtstag. Unter Mitarbeit von Walter Zöllner. Halle (Hallische Beiträge zu den historischen Hilfswissenschaften, 1), S. 18–43.
- Heinemann, Otto von (Hg.) (1875): Codex diplomaticus Anhaltinus. (CDA II) 1212-1300. Dessau: Barth (II). Online verfügbar unter: https://de.wikisource.org/wiki/Codex_diplomaticus_Anhaltinus/Band_2, zuletzt geprüft am 09.01.2020.
- Herkommer, Hubert (Hg.) (2000): Das Buch der Welt. Kommentar und Edition zur ‚Sächsischen Weltchronik‘ Ms. Memb. I 90, Forschungs- und Landesbibliothek Gotha.
- Hertel, Gustav (1896): Geschichtliche Nachrichten über die Saale bei Calbe. In: *Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg* (31), S. 1–124.
- HSI HYDRO ENGINEERING GmbH, Rohrturbinen an der Saale Online verfügbar unter <http://www.hsi-hydro.com/cms/upload/publikationen/Rohrturbinen.pdf>, zuletzt geprüft am 09.01.2020.
- Klasen, Ludwig (1896): Mühlen Brot- und Gebäck-Fabriken. Leipzig: Baumgartner's Buchhandlung (Grundriss-Vorbilder von Gebäuden aller Art. Handbuch für Baubehörden, Bauherren, Architekten, Ingenieure ..., 15.3). Online verfügbar unter: http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00078104/image_84, zuletzt geprüft am 09.01.2020.
- Kreißler, Frank (2006): Die Dominanz des Nahmarktes. Agrarwirtschaft, Handwerk und Gewerbe in den anhaltischen Städten im 15. und 16. Jahrhundert. Halle (Saale): mdv Mitteldt. Verl. Online verfügbar unter <http://www.gbv.de/dms/bsz/toc/bsz112875998inh.pdf>.
- Kuhn, Rainer (2016): Die Grablege der Editha und die Bedeutung Magdeburgs in ottonischer Zeit. In: Stephan Freund und Gabriele Köster (Hg.): Dome - Gräber - Grabungen. Winchester und Magdeburg - zwei Kulturlandschaften des 10. Jahrhunderts im Vergleich. 1. Aufl. (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg), S. 27–47.
- Küntzel, Thomas (2008): Ein askanischer Pferdegeschirranhänger aus der Wüstung Marsleben bei Quedlinburg? In: *Harzeitschrift* 60, S. 123–138.
- Lück, Heiner (2015): Roland und „Butterjungfer“. Urbane Zeichen Zerbster Selbstbewusstseins und Identität. Mit einer Neuedition der Zerbster Gerade-Willkür von 1375 sowie deren Übertragung ins Neuhochdeutsche. In: Heiner Lück und Wolfgang Breul (Hg.): Staat, Kirche und Gesellschaft Anhalts im Zeitalter der Konfessionalisierung. Unter Mitarbeit von Martin Olejnicki und Anne-Marie Heil. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, S. 293–324.
- Lück, Heiner; Breul, Wolfgang (Hg.) (2015): Staat, Kirche und Gesellschaft Anhalts im Zeitalter der Konfessionalisierung. Unter Mitarbeit von Martin Olejnicki und Anne-Marie Heil. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

- Lück, Heiner; Schymalla, Joachim (2005): Über den Sachsenspiegel. Entstehung, Inhalt und Wirkung des Rechtsbuches. Mit einem Beitrag zu den Grafen von Falkenstein im Mittelalter / von Joachim Schymalla. 2. Aufl. Dössel (Saalkreis): Stekovics.
- Lücke, Monika (Hg.) (1998): Historische Hilfswissenschaften in der Gegenwart. Anforderungen und Perspektiven; Herrn Prof. Dr. Walter Zöllner zum 65. Geburtstag. Unter Mitarbeit von Walter Zöllner. Institut für Geschichte. Halle (Hallische Beiträge zu den historischen Hilfswissenschaften, 1).
- Puhle, Matthias (2006): Die Stadt Halberstadt das Bistum und die Hanse im Mittelalter. In: Adolf Siebrecht (Hg.): Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt, 804-1648. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt, 24. bis 28. März 2004 : Protokollband. Halberstadt: Halberstädter Druckhaus, S. 603–612.
- Schroeder, Klaus-Peter: Der Sachsen-
spiegel – Ein Rechtsbuch von europäischem Rang. Online verfügbar unter <http://blog.studzr.de/index.php/fachliches/geschichte/sachsenspiegel>, zuletzt geprüft am 09.01.2020.
- Siebrecht, Adolf (Hg.) (2006): Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt, 804-1648. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt, 24. bis 28. März 2004 : Protokollband. Halberstadt: Halberstädter Druckhaus.
- Stieler, Franz (1961): Wann tritt Bernburg in das Licht der Geschichte? Bernburg: Rat der Stadt (Beiträge zur Geschichte von Stadt, Burg und Land Bernburg, Teil 1).
- Träger, Ottomar (1969): Wassermühlen im unteren Saaletal. Beiträge zur Mühlenchronik an der unteren Saale: Die Wassermühlen Alsleben, Bernburg, Nienburg, Calbe. Bernburg: Vereinigte Mühlenwerke Saalemühlen.
- Vogtherr, Thomas (2001): Das Kloster Nienburg zwischen Magdeburg und Anhalt (1166-1239). In: *Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Landeskunde*, S. 11–38.

Autorenkontakt:

Olaf Böhlk, Schloßgartenstr. 2, 06406 Bernburg,
E-Mail: olafboehlk@music-a-vera.de
Bernburg, 2019